

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Heidelberg - (Kreis Heidelberg)

Oechelhäuser, Adolf

Tübingen, 1913

Wieblingen

[urn:nbn:de:bsz:31-330185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330185)

Die beiden *Glocken* sind 1800 und 1801 von Lukas Speck in Heidelberg gegossen worden. Glocken

Die kleine evangelische *Filialkirche* ist gemeinsam von Reformierten und Lutheranern i. J. 1775 neu errichtet worden. Ihr Grundriß ahmt dem der katholischen Kirche mit dem Turm vor dem polygonal geschlossenen Schiff offenbar nach. Innen und außen schmucklos, nur das Portal zeigt hübsche Rokokokartusche. Evangelische Kirche

Die drei *Glocken* sind ebenfalls von Lukas Speck (s. oben) von 1787 und 1791. Glocken

Der Ort enthält einige einfache hübsche *Fachwerkhäuser* aus dem Ende des 18. Jhs. Alte Häuser

Im Hofe des »Hirschen« eine alte *Holzlaube*, die in ihrer stilvollen Formgebung auch noch ins Ende des 18. Jhs. zurückreichen mag. Holzlaube

WALDWIMMERSBACH

Schreibweisen: Wimmersbach oder Wimmerspach 1337, 1369, 1559. Der Name Waldwimmersbach ist zur Unterscheidung vom Dorf Neckarwimmersbach aufgekommen.

Geschichtliches. Der erst im 14. Jh. urkundlich nachweisbare Ort scheint damals bereits kurpfälzisch gewesen zu sein und ist es bis 1803 (Oberamt Heidelberg, Meckesheimer Cent) geblieben. Geschichtliches

Die beiden *Kirchen* des Ortes sind einfache Barockbauten, ohne Kunstwert. In der katholischen Kirche ist ein barockes Epitaph der Sibylla Maria, geb. Kinbacherin (gestorben 1782), Gattin eines kurpfälzischen Försters, zu nennen. Die eine Glocke daselbst ist von Anselm Speck in Heidelberg 1795 gegossen worden, die zweite ist neu. Das i. J. 1770 erbaute kurpfälzische Forsthaus wurde 1849 als Pfarrhaus angekauft und entsprechend umgebaut. Kirchen

Auf der Brücke im Ort ein *S. Nepomuk* vom Jahre 1781. S. Nepomuk

Am Gasthaus »Zum Hirschen« ein hübsches *Wirtsschild* mit Rokokoornamenten. Wirtsschild

WIEBLINGEN

Schreibweisen: Wiblinga ad a. 766 bis 814; villa Wibelingen in pago Lobodonensi ad a. 842; Wibelinga ad a. 1023; Wibelingum ad a. 1071; Wiblingen und Wyblingen 1261, 1266, 1327, 1349, 1391 etc.; Wublingen 1542.

Literatur: Udo Wilhelm Frhr. von la Roche-Starkenfels, Notizen über Wieblingen b. H., Karlsruhe 1876.

Geschichtliches. Uralter Ort im Lobdengau. Unter Kurpfalz zum Oberamt Heidelberg, Cent Kirchheim, gehörig, kirchlich zur Wormser Diözese. Zum Jahre 1261 werden zwei Brüder Ingram aus Heidelberg als Vögte der villa Wibelingen genannt. Adelige Höfe besaßen in ältester Zeit daselbst die Grafen von Düren, die Schenk von Erbach, Landschaden von Steinach und die von Hirschhorn, später auch die Herren von Handschuchsheim. Einführung der Reformation 1559. Wiederholte Zerstörungen des Ortes 1622, 1674 (Turenne), 1688 und 1689 haben mit den älteren Baulichkeiten gründlich aufgeräumt. Seit 1803 badisch. Geschichtliches

Prähistorisches

Prähistorisches. Auf den hochwasserfreien Hochgestaden links des Neckars Reste einer alten Siedlung mit neolithischen Scherben. Darunter auch solche aus der Spät-La-Tène-Zeit oder vielleicht römischen Ursprungs.

Römische Hüttenspurcn (s. Pfaff, Heidelb. Tagbl. 1903 Nr. 44) und Goldmünzen (s. Bissinger, Funde römischer Münzen in Baden, Karlsruhe 1885, S. 185).

Alte Kirche

Der Lorscher Chronik zufolge hat bereits der Abt Gerbod von Lorsch i. J. 951 eine Kirche in Wieblingen errichtet, die im 13. Jh. als *Pfarrkirche* erscheint und als deren Patrone seit Ende des 15. Jhs. S. Valentin und S. Bartholomäus urkundlich genannt werden. Im Jahre 1745 erhielten die Katholiken eine neue Pfarrkirche; die alte, welche

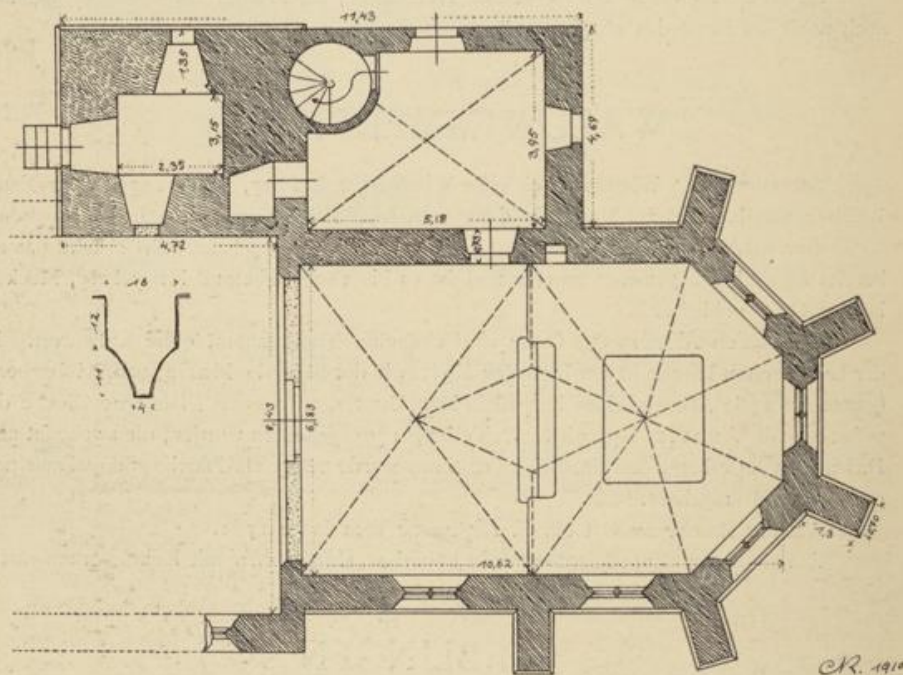


Fig. 424. Grundriß der ehemaligen Kirche in Wieblingen.

im Kirchenstreit 1705 bis 1707 den Reformierten zugefallen war, verblieb diesen, bis sie i. J. 1852 ebenfalls ein neues Gotteshaus bezogen. Das alte sollte i. J. 1903 abgerissen werden, doch gelang es dem Frhrn. von la Roche-Starkenfels, wenigstens den Chor und den nördlich daranstoßenden Turm (s. Grundriß Fig. 424) mit Sakristei zu retten. Die Ruine steht jetzt (s. Abbildung Fig. 425) im Parke des genannten Freiherrn, mit der Rückseite dem ehemaligen Hochstieg (jetzt Hostig) am Uferrande des Neckars zugewendet. In den Jahren 1809 und 1810 restauriert.

a) Chor. Die ehemalige Öffnung des Triumphbogens ist zugemauert und mit einer modernen »gotischen« Tür versehen. Vom Schiff ist nur noch ein kurzes Stück der Süd-mauer mit halbem Fenstergewände vorhanden; an der Vorderseite daselbst lehnt ein Grabstein (s. unten).

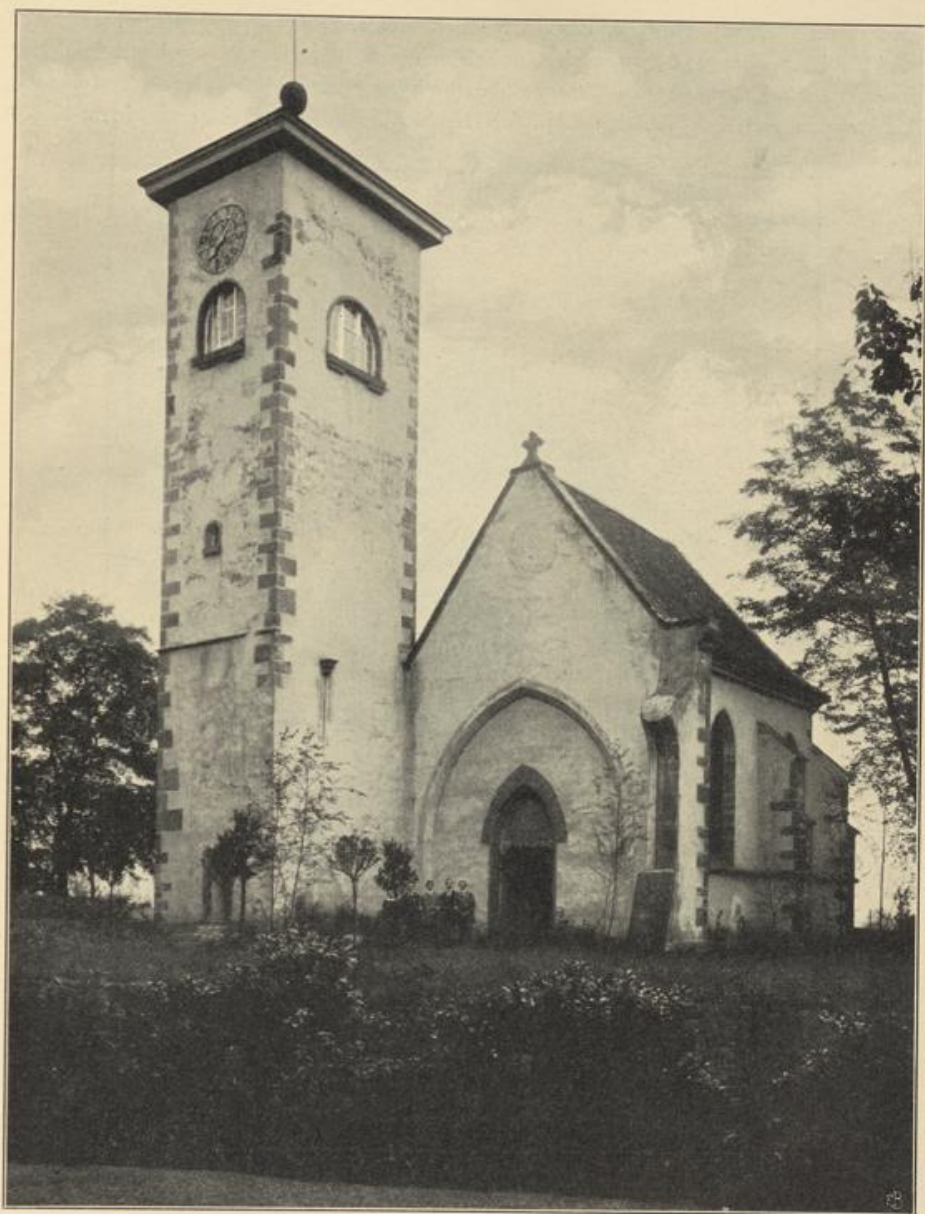


Fig. 425. Überreste der ehemaligen Kirche in Wieblingen.

Dem polygonen (5/8), gewölbten Chorhaupt (s. Abbildung Fig. 426) ist ein Joch mit Kreuzgewölbe vorgelegt, dessen Formen, ebenso wie die der Maßwerkfenster, spätgotischen Charakter haben. Die östliche Kreuzkappe des Vorchores ist mit der anstoßenden Kappe des Chorhauptes zu einem fünfteiligen Gewölbe vereinigt. Die Jahreszahl 1293 an dem

ehemaligen Weihwasserbecken, das jetzt außen an der Sakristei eingemauert erscheint (s. Abbildung Fig. 427), mag auch die Erbauungszeit des Chores angeben. Die vier skulptierten Schlußsteine des Chorgewölbes enthalten: einen Schild mit Schwurhand, das Wappen von Kurpfalz, den Kopf der Dreifaltigkeit (drei Gesichter an einem Kopf)



Fig. 426. Choransicht der ehemaligen Kirche in Wieblingen.

und eine Sonnenscheibe. Die Rippen sitzen teils auf Köpfen als Konsolen, teils laufen sie spitz in die Wand hinein.

Aus der Erbauungszeit, d. h. den letzten Jahren des 15. Jhs., stammen sicherlich auch die Deckenmalereien des Chores (s. Abbildung Fig. 428), welche neuerdings unter der Tünche wieder zum Vorschein gekommen sind. Es handelt sich um die Darstellung Christi als Weltenrichter in der Mitte des Gewölbes, umgeben von den vier

Evangelistensymbolen mit Spruchbändern in den anstoßenden Kappen, während die übrigen Kappen nur das übliche Rankenwerk aufweisen. Leider hat eine spätere Übermalung das ursprüngliche Aussehen dieser Malereien vielfach stark beeinträchtigt; zudem neuerdings restauriert.

b) Turm und Sakristei. Der Turm mag in seinem unteren Teile noch dem älteren, vorgotischen Bau angehören. Der moderne Verputz hindert eine genaue Feststellung. Das oberste Stockwerk ist »1809« erneuert und mit flachem Zeltdach versehen.

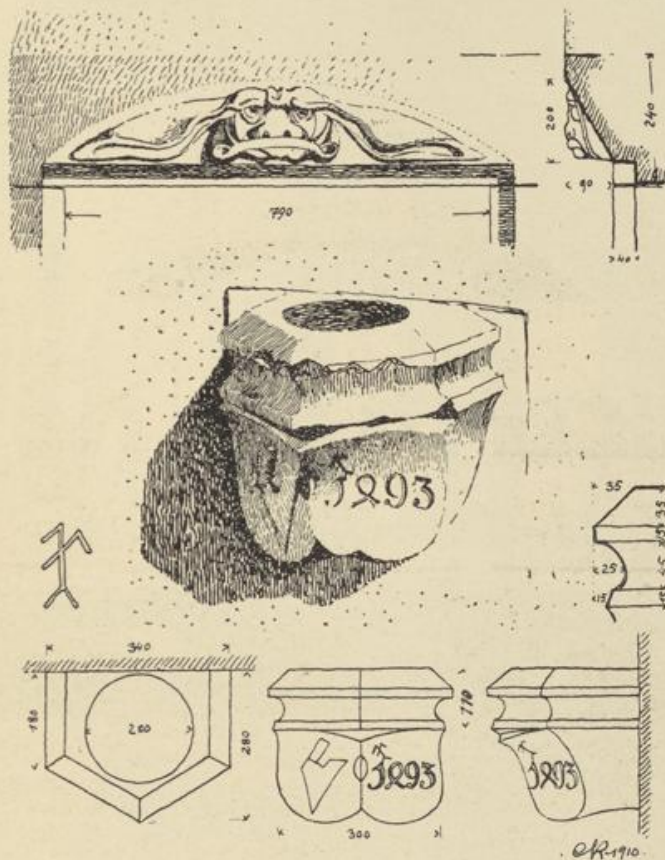


Fig. 427. Von der ehemaligen Kirche in Wieblingen.

Die östlich angebaute Sakristei ist mit einem Kreuzgewölbe überdeckt, dessen Schlussstein innerhalb eines Vierpasses einen Menschenkopf in sehr altertümlicher Formgebung mit Schwert und Lilie am Munde (wie Christus als Weltenrichter) aufweist (s. Abbildung Fig. 429). An der zur Wendeltreppe führenden Tür ein Sturz mit fratzenartigem Ornament (s. oben auf Fig. 427).

Vorn an dem Reste der ehemaligen Südmauer des Schiffes angelehnt ein einfacher *Renaissancégrabstein* (r.S.), der laut Umschrift zum Andenken der Catherina zum Lamm, der Gattin des Johann Casimir Denais, gesetzt ist. Die untere Platte mit

Grabstein

der Grabschrift, Todesjahr etc. ist zerstört. Die Familie Denais ist im 17. Jh. Vorbesitzerin des Hofes gewesen.

(Wickenburg [Thes. Palat. I, 248] erwähnt den Grabstein einer i. J. 1620 verstorbenen Catharina Philonia, Gattin des David Felix Reutter.)



Fig. 428. Chor (restauriert) der ehemaligen Kirche in Wieblingen.

Nördlich im Dorfe, im sogenannten Johanniter- oder Maltesergarten, soll die *älteste Schloßanlage* der Herren von Wieblingen gestanden haben, vielleicht identisch mit dem von Widder (Beschreibung I, 223) erwähnten Dorvilleschen Schloßlein. Einige alte Kellergewölbe und Mauerreste in den Gärten könnten als Anhaltspunkte hierfür dienen.

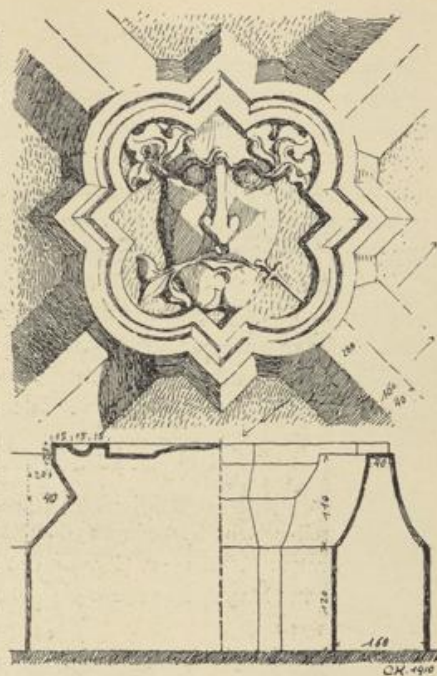
Altes Schloß

nach
Unbau
alles A
I
in sein
Wahrs
Geschle
berets
cheiner
sei. Un
Ingram
kuffst
und des
über, sp
Fuchs
Zu Beg
schaft
ebenso
A
pleiern
Herm
desse
zum I
20. July
namter
S
1378 e
hier e
Grafer
der N
Nach
an das
Jahr 1
berg I
nach W
Sitzen
den Ha
dies Ge

Der jetzige stattliche *Herrenhof* mag noch ältere Teile enthalten; die mannigfachen Umbauten der letzten Jahrhunderte haben alles Altertümliche vernichtet.

Der Vater des jetzigen Besitzers sucht in seinen »Notizen« (s. oben Literatur) den Wahrscheinlichkeitsbeweis zu führen, daß das Geschlecht der Ingrame von Webelingen, die bereits i. J. 1261 im Besitze der Vogtei erscheinen, an derselben Stelle ansässig gewesen sei. Urkundlich ging der Hof des Edelknechts Ingram von Webelingen i. J. 1409 an den kurfürstlichen Protonotar Johannes Kircher und dessen Ehefrau Agnes von Bommersheim über, später sind die Familien Heylesse und Fuchs im Besitze des Anwesens nachweisbar. Zu Beginn des 18. Jhs. kam es durch Erbschaft in den Besitz derer von Vultée und ebenso i. J. 1792 an die jetzige Gutsherrschaft.*)

Außen an der Toreinfahrt auf den Torpfeilern die barocken Wappenschilde des Hermann Wilhelm von Vultée und dessen Ehefrau Maria Helene geb. Spiegel zum Dießenberg. (Urkundlich ist am 29. July 1778 der Grundstein zu diesem Tore gelegt.) Am Kellertorbogen des sogenannten Fremdenhauses die Jahreszahl 1595.



Herrenhof

Fig. 429. Schlußstein in der Sakristei der ehemaligen Kirche in Wieblingen.

WIESENBACH

Schreibweisen: Wisenpach 1229; Wiesenbach oder Wisenbach 1337, 1369, 1378 etc.; öfters auch Wesenbach.

Geschichtliches. Nach Widder findet sich an alten Nachrichten nur so viel, daß hier eine Probstei des Benediktinerordens gewesen, die um das Jahr 1150 von den Grafen von Dilsberg gestiftet sein soll. (Von den ehemaligen Probsteigärten rührt noch der Name Herrenwald her, nördlich von Wiesenbach, darin auch der Nonnenbrunnen.) Nach Würdtwein (Chron. Schön. 277) ist die Probstei vom Kloster Ellwangen i. J. 1482 an das Kloster Schönau gekommen. In der Reformationszeit wurde sie samt Schönau um das Jahr 1560 aufgehoben. Bis 1803 kurpfälzisch (Oberamt Heidelberg, Meckesheimer Cent).

Geschichtliches

*) Über die Heidelberger Familie Ingram s. Neues Archiv für die Gesch. der Stadt Heidelberg I (1890) S. 67 f. Die Ingrame kamen von dem ausgegangenen Ort Bergheim bei Heidelberg nach Wieblingen, nach dem sie sich, wie auch andere Ministerialen nach den ihnen verliehenen Sitzen, fortan benannten. Da sie dasselbe Wappen führten wie die Herren von Handschuhsheim: den Handschuh, so ist es wahrscheinlich, daß sie von diesen abstammten. Auch zu Rohrbach hatte dies Geschlecht einen Burghof. (K. Ch.)